Magic Memories

Von Varlet

Kapitel 17: Hilfe von der anderen Seite?

Ich muss ruhig bleiben, sagte sich Kazuha. Sie saß noch im Zug auf dem Rückweg nach Osaka und überlegte, was genau sie Heiji sagen würde. Es musste gut durchdacht sein, sogar sehr gut, um weiteren Streiterein vorzubeugen. Sie wollte sich nicht wieder mit ihrem Sandkastenfreund streiten, nicht nachdem sie in Tokyo diesen grausamen Mord mit bekommen hatte.
Alles musste gut überlegt sein, nur dann würde sie wissen, was sie ihm sagen konnte. Zum Glück hatte sie noch etwas Zeit gehabt und genau diese würde sie nutzen, auch wenn sie hoffte, dass Heiji sie vom Bahnhof abholen würde. Zwar hatte sie ihm nicht viel darüber erwähnt, doch er war Detektiv gewesen und konnte so etwas sicherlich leicht heraus finden, hoffte sie zumindest.
„Ach Heiji“, murmelte das Mädchen leise. Sie lehnte sich nach hinten und blickte aus dem Zug, sie schaute sich die Landschaft und die Orte, an denen sie vorbei fuhr an. Wie sehr sie sich wünschte, nun endlich wieder in Osaka zu sein, aber es dauerte noch ein wenig.

Auch Heiji saß im Zug, hatte allerdings einen später genommen, er machte sich ebenfalls so seine Gedanken über alles, alles was bei Conan passiert war und darüber, was er am Morgen über den Mord erfahren hatte. Sofort fing er an, sich um Kazuha Sorgen zu machen, versuchte aber, wenig davon zu zeigen. Er musste ruhig bleiben, außerdem konnte er nichts machen, wenn er im Zug saß.
Spätestens, wenn er sich nachher mit Kazuha treffen würde, würde er schon erfahren, wie es am Abend gewesen war und so lange dauerte es nicht, wenn man wusste, wie man sich die Zeit einteilen konnte, damit diese auch verging. Irgendwie würde es schon gehen.

Nachdem der Zug von Kazuha am Bahnhof ankam, stieg sie aus und sah sich um. Heiji war nicht zusehen gewesen, es machte sie schon traurig, aber sie hatte ihn ja auch nicht gebeten sie abzuholen. So war das Schicksal und sie ahnte auch nicht, dass ihr Sandkastenfreund mit dem nächsten Zug erst ankommen würde. Glücklicherweise gab sie auch ihrem Vater Bescheid, dass sie wieder nach Hause kam und im Vergleich zu Heiji, war dieser auch zuverlässig und stand am Bahnhof.
Kazuha lief auf der Stelle zu ihrem Vater und umarmte ihn. Sie hatte ihn zwar nur einen Tag nicht gesehen, trotzdem freute sie sich, wieder da zu sein.
„Papa“, lächelte sie.
„Es ist schön, dass du wieder da bist“, sprach Toyama aus. Um Kazuha abzuholen hatte er sich extra den Vormittag frei genommen.

„Ich freu mich auch“, stimmte sie ihm zu. „Es war nicht fair von mir einfach nach dem Streit zu gehen, deswegen bin ich auch wieder hier. Ich will mich, mit Heiji aussprechen.“
„Das ist bestimmt eine gute Idee.“ Er lächelte und nahm dann ihre Tasche. „Na komm, dann wollen wir mal, damit du Heiji nachher sehen kannst.“
„Danke Papa, du bist wirklich der Beste“, freute sich Kazuha. Sie ging zusammen mit ihrem Vater zu dem Wagen, setzte sich rein und fuhr mit ihm nach Hause. Dort angekommen streckte sie sich erstmals.
Im Anschluss sah Kazuha ihrem Vater nach, dieser war mit ihrer Tasche schon rein gegangen, während das Mädchen noch ein wenig draußen bleiben wollte. Sie lugte zum Haus gegenüber und erhoffte sich, einen kurzen Blick auf Heiji erhaschen zu können, doch sie sah nichts. Leicht traurig machte sie sich auf den Weg in das Haus, wo sie sofort ihr Zimmer aufsuchte und ihre Tasche auspackte.

Nachdem auch Heiji endlich angekommen war, machte er sich sofort auf den Weg nach Hause. Er kam an dem Haus von Kazuhas Eltern vorbei und fragte sich, ob er jetzt schon zu ihr gehen sollte oder erst später, wenn sie verabredet waren. Ein wenig verunsichert darüber, blickte er nach oben an das Fenster von Kazuhas Zimmer, wo er ihre Gestalt sah. Ein kurzes Lächeln erschien auf seinen Lippen und er entschied sich dafür, jetzt mit ihr zu sprechen. Schnellen Schrittes machte er sich auf den Weg an die Tür und klingelte.

Kazuha, die gerade am Fenster stand und in den Garten der Nachbarn schaute, drehte ihren Blick in jenem Moment um und erblickte Heiji, der unten stand. Sie lächelte etwas und hob ihre Hand leicht, mit welcher sie über das Fenster fuhr. Erst dann sah sie, dass er sich auf den Weg an die Tür machte und lief nach unten. Sobald er klingelte, wartete sie kurz ab und öffnete dann die Tür.
„Heiji“, sprach sie lächelnd.
„Ich hoffe, es ist in Ordnung, wenn ich jetzt schon hier bin“, sprach der Junge.
„Natürlich“, nickte Kazuha. „Möchtest du rein kommen?“ Sie hielt ihm die Tür auf und wartete, dass er reagieren würde.
„Ja, gerne.“

„Willst du etwas Trinken oder Essen?“, wollte Kazuha wissen, nachdem sie Heiji nach oben in ihr Zimmer brachte. Eigentlich war es wie immer gewesen und dennoch war es auch ziemlich Anders.
Beide wussten nicht so genau, was sie sagen sollten, was sie tun sollten. Sie blickte sich eine kurze Zeit an, ehe sie ihre Blicke voneinander wendeten.
„Muss nicht sein. Du wolltest ja mit mir sprechen“, warf Hattori ein und setzte sich auf einen Stuhl.
„Du weißt doch, ich war in Tokyo und dort auf einer Feier, die von Chris Vineyard, es passierte ein Mord. Der beste Freund des Opfers war der Täter und ich wurde so melancholisch, weil ich an unseren Streit denken musste...“
„Aber du willst mir nicht sagen, dass du Angst hast, ich würde dich auch so umbringen, oder?“, Heiji musste leicht Lachen. Kazuha sollte ihn doch besser kennen und wissen, dass er ihr wahrlich nie irgendwas antun würde.
„Natürlich nicht“, schüttelte Kazuha den Kopf. „Es hatte mich nur traurig gemacht, dass die Freundschaft der Beiden so zerbrach und dass er sie am Ende sogar umgebracht hatte. Das war wirklich schlimm. Ich hab mir gewünscht, dass die

Unschuld von ihm heraus kommt, aber er war schuldig."
„Du kannst nichts am Verhalten anderer Menschen ändern, jeder handelt so, wie er es für richtig hält und muss für dieses Handeln die Konsequenzen tragen", sagte Heiji. Als Detektiv hatte er bisher viel gesehen, sehr viel sogar. Er konnte verstehen, wie es Kazuha ging und wollte sie ein wenig aufheitern.

„Versprich es mir...", murmelte Kazuha.
„Was soll ich dir versprechen?", wollte der Angesprochene wissen.
„Versprich mir, dass sich das bei uns Beiden nicht so ändert. Wir müssen auf immer Freunde bleiben und dürfen uns nicht irgendwann hassen", bat sie ihn.
„Kazuha...", nuschelte Heiji ihren Namen. Er würde sie nie hassen können, egal was sie tun würde, er wollte doch, dass sie glücklich war und dass es ihr gut ging.
„Heiji, bitte, versprich es mir."
„Ich versprech es dir. Natürlich werden wir immer Freunde bleiben, egal was passiert, darauf kannst du dich verlassen", nickte der Oberschüler. Langsam nahm er Kazuha, die den Tränen nah war, in den Arm und hielt sie sanft fest. „Du musst dir wirklich keine Sorgen deswegen machen", sagte er leise.
„Danke, Heiji", sprach Kazuha leise. Sie schloss die Augen und lächelte in den Moment hinein.
„Und sonst...war sonst in Tokyo alles in Ordnung gewesen?", fragte der Detektiv nach. Auch ihm ging der Fall auf der Feier nicht mehr aus dem Kopf und er musste darüber nachdenken.
„Ja, es war alles in Ordnung, ich hab von Ran etwas zum Anziehen bekommen und auch wenn ich nicht eingeladen gewesen war, war Miss Vineyard wirklich sehr nett. Sie hatte nichts dagegen, dass ich auch dabei war", erzählte Kazuha.
„Das hört sich doch gut an. Diese Schauspielerin, sah sie aus wie immer, mit ihren langen Haaren und so?"
„Ihre Haare waren wirklich lang und sie hatte so ein schönes Kleid gehabt", schwärmte Kazuha. Auch erzählte sie, wie es aussah und was noch alles am Abend passiert war, ehe der Mord stattfand, danach war es eh zu Ende gewesen und sie machten sich auf den Weg nach Hause.
„Ich verstehe, dann war es also gar nicht so großartig dort dabei sein zu müssen", meinte Heiji leicht grinsend.
„Eher weniger, hätte mich Ran nicht mit genommen, wäre ich sicher auch nie dort hingegangen und auch nie eingeladen worden. Es war zwar schön, aber sobald der Mord passiert war, fühlte sich keiner mehr so richtig wohl", seufzte das Mädchen.
„Das tut mir Leid, ich weiß, wie ihr euch gefühlt habt. Wenn ich einen Fall habe, dann sehe ich das jeden Tag", murmelte Heiji und strich ihr über die Wange.
Es war hier wunderschön gewesen und sie war froh, dass Heiji hier war.
Doch sie ahnte nicht, was zur gleichen Zeit in Tokyo vor sich ging.

Nachdem Ran aus der Detektei nach unten ging, holte sie tief Luft. Sie brauchte kurze Zeit zum Überlegen, ob es auch das richtige war, was sie nun tun wollte.
Leicht verunsichert ging sie die Straße entlang und blickte sich ein wenig um. Glück würde sie heute sicherlich nicht haben, was Akai anging, aber sie hatte auch nicht vor gehabt, diesem jetzt schon zu begegnen. Ihren rechten Arm hielt sie eng an die Jacke gedrückt, sie hatte Angst, dass die Akte raus fallen würde und dies musste sie, unter allen Umständen verhindern.
Komm schon Ran, du solltest nicht so verängstigt sein, sagte sie sich. Sie wusste gar

nicht, warum sie so aufgeregt gewesen war, aber es lag wohl wirklich an Masami Hirota und noch immer konnte sie mit dem Namen Akemi Miyano nichts anfangen.
Als sich Ran wieder beruhigt hatte, machte sie sich weiter auf den Weg, sie versuchte möglichst wenigen Menschen zu begegnen, die sie Fragen würden, was sie vor hätte, nichts sollte ihrem Plan nun in die Quere kommen.

Auch wenn die Feier am Tag zuvor lang gewesen war und er sogar noch den Fall löste, Akai schlief nicht lange. Er konnte dies gar nicht Mal mehr, immer wieder blieb er bis spät nachts auf und schlief spät ein, wenn er denn schlief. Meistens lag er einfach nur in seinem Bett, starrte die Decke an und wartete, dass die Zeit vergehen würde. Jeden Tag war es das selbe gewesen, jeden Tag führte er die gleichen Handlungen aus, wenn es abends hieß, er könne doch Feierabend machen.
Richtigen Spaß im Leben hatte er schon lange nicht mehr, das letzte Mal, als er in den Staaten war, aber dies war auch schon über ein Jahr her gewesen. Damals musste er seinen Auftrag in Japan abbrechen und würde fürs erste wieder zurück beordert, damals hatte er auch allen Kontakt zu Akemi abgebrochen und sie nicht wieder gesehen. Es war zu ihrer eigenen Sicherheit gewesen und es machte ihm auch nichts aus, solange, bis er von ihrem Tod erfuhr.
Das zerstörte alles und Akais Leben war nicht mehr, wie früher. Er merkte, was er an Akemi hatte und auch seine Gefühle setzten sich wie ein Puzzle Stück für Stück zusammen.
Zu spät wusste er, was er für sie fühlte, wie sehr er sie liebte, doch gesagt hatte er es ihr nie, nie war es ehrlich gemeint, doch dafür war es nun zu spät.
Tag für Tag dachte Shu darüber nach, was passiert wäre, hätte er, was seine Gefühle anging, doch früher bemerkt und wie sich alles entwickelt hätte, hätte er es ihr gesagt. Vielleicht würde Akemi dann noch Leben?
Auch fragte er sich, warum er alles im Leben falsch machte, warum er die Frau, die er so sehr liebte, einfach gehen ließ und sie nicht aufhalten konnte.
Zwar hatte sie ihm damals gesagt, dass sie wissen würde, was sie tat und dass es ihre Entscheidung war, ihr Weg, den sie gehen musste, doch, wenn er drüber nachdachte, war es falsch gewesen. Sie hatte sich falsch entschieden und er, er der es doch geahnt hatte, hatte es zu gelassen. Er war derjenige, der zugelassen hatte, dass Akemi in ihr Verderben lief.
Versprochen hatte er ihr, sie zu beschützen, für sie da zu sein, doch als es darauf ankam, war er nicht da, er konnte nichts tun, gar nichts mehr, außer ihren leblosen Körper vor der Organisation in Sicherheit zu bringen und diesen beerdigen zu lassen.

Und was war mit Agent Camel? Er gab sich die Schuld an allem und vor allem am Tod von Akemi. Damals war er jener Agent gewesen, der den Einsatz frühzeitig beendet hatte, jener, der Akai vor der Organisation versehentlich auffliegen ließ. Mit gesenktem Haupt ging kehrte er wieder ins Hauptquartier zurück, die Schmach die er den Anderen gegeben hatte, konnte nicht mehr gut gemacht werden und er zog sich vom Dienst zurück. Doch so leicht wollte das FBI keinen fähigen Mitarbeiter gehen lassen, Camel wurde versetzt und sollte sich nur um den Papierkram kümmern.
Trotzdem machte es die Sache nicht besser, er hatte Schuldgefühle und entschuldigte sich immer wieder, wenn er Akai sah, bei diesem. Seine Vorwürfe an Akemis Tod Schuld zu sein, gingen nie weg und immer wieder sprach er dies auch an. Er wollte bestraft werden, er wollte, dass Akai ihn bestrafte, doch dieser tat es nicht.
Akai blieb ruhig und versuchte Camel eindringlich klar zu machen, dass das alles

Akemis eigene Entscheidung war, dass sie selber gehen wollte, sich selber zu allem entschied und am Ende sich auch selber mit Gin traf.
Eigentlich hätte es Akemi wissen müssen, sie hätte ahnen sollen, dass die Organisation nicht die ist, für die sie zu sein scheint, wenn schon das FBI gegen diese ermittelt, trotzdem hatte sie den Versuch gewagt, den Versuch mit ihrer Schwester die Organisation zu verlassen. Es klappte nicht und stattdessen gab Akemi ihr Leben, sie verlor es und auch das Stück Glück im Leben, welches sie verdient hatte. Auch wusste sie nicht, dass es einen Menschen gab, der sie mehr als alles andere, mehr als sein eigenes Leben, liebte und diese Person war nicht ihre Schwester gewesen.

Es gab nur eine Person, die am ganzen Unglück Schuld gewesen war.
Shuichi Akai.
Egal wie alle es drehen oder wenden wollten, er war Schuld.
Er gab sie sich selber und ließ sich auch nicht davon abbringen, viel eher, brachte er diejenigen ab, die die Schuld bei sich suchten.
Akai war schon ein schwerer Fall, immer wieder sagte er, dass es Akemis eigene Entscheidung gewesen war, zu gehen, dies alles durch zu ziehen, doch dies war nur äußerlich. So gab er sich vor den Anderen, kalt und herzlos, wenn es darum ging, aber innerlich nahm ihm das ziemlich mit.
Er wusste, er hätte Akemi retten können, wenn er damals gleich gehandelt hätte und nicht zwei Jahre zu spät damit kam. Immer wieder schwirrten ihm diese Gedanken durch den Kopf und er stellte sich vor, was passiert wäre, hätte er anders gehandelt.
Zielstrebig hätte er Akemi einfach aus der Organisation geholt, sie zusammen mit ihrer Schwester und Beiden ein unbeschwertes Leben ermöglicht. Nur sah die Realität nicht so aus. Akai hatte sie nicht abgehalten, obwohl er ahnte, auf was alles hinaus laufen würde und nachdem er aufgeflogen war, brach er den Kontakt ab, anstatt noch einen Versuch zu unternehmen.

Aber für diese Gedanken gab es nun keinen Platz, jetzt musste er wieder arbeiten und wie fast jeden Tag, den er hier war, beobachtete er die Detektei. Er rauchte wieder und sah man in die Gasse, so konnte man das seichte Leuchten des Stängels sehen.
Es gab nichts Neues, alles war wie immer gewesen, es kam ein Mandant in die Detektei und bat Mori um Hilfe, danach verschwand Mori mit diesem, normalerweise waren auch Ran und Conan dabei, aber heute war dies nicht der Fall gewesen. Zwar fand er es schon ein wenig merkwürdig, aber die Kinder mussten auch nicht jeden Tag einfach mit gehen und sich einmischen, vielleicht war dies auch besser so gewesen, immerhin war es nicht Kogoro der die Fälle löste, sondern Shinichi Kudo. Leicht grinsend darüber, dämpfte Shuichi die Zigarette auf dem Boden aus und blickte zum Fenster der Detektei.
Er beschattete anders, als alle anderen Detektive, die für solche Jobs angeheuert wurden. Akai wartete nicht in der Nähe des Ortes, wo man ihn sehen konnte, viel eher stand er in der dunkelsten Gasse, die neben dem Gebäude war und beobachtete aus dieser. Da er selber Recht dunkel angezogen war, konnte man ihn auch gar nicht bemerken und schon gar nicht aus dem Fenster. Es war ein leichtes gewesen, die Moris zu beschatten und keinem fiel es auf, auch wenn er ab und an dachte, dass es schon geschehen war.

Als Ran aus der Detektei ging, wurde er wieder wachsamer, dennoch konnte er sie nicht verfolgen. Er musste abwarten.

Solange bis er sich sicher sein konnte, dass es ruhig war.
Heute war nicht Ran seine Zielperson, heute ging es einzig und alleine um Conan, um Shinichi. Auch wenn Akai es hätte anders gemacht, sein Boss wollte es so und er tat, was sein Boss wollte, auch wenn er sich oft gegen diese Entscheidungen hinweg gesetzt hatte. Dennoch empfand er es auch als nette Herausforderung sich einmal in Ruhe mit Kudo unterhalten zu können.
Eigentlich sollte Jodie diesen Part übernehmen, da sie einen viel besseren Kontakt zu dem Kleinen gehabt hatte, sie sollte mit ihm reden und über alles sprechen, auch sollte Shinichi erfahren, dass das FBI hier agierte und eine Zusammenarbeit wohl viel besser gewesen wäre.
Nur sollte es nicht so sein, Jodie wurde in einer Lehrerkonferenz aufgehalten und konnte unmöglich so früh am morgen schon hier sein. Abgemacht war, dass sie direkt nach der Konferenz her kommen sollte, aber wie er Jodie kannte, sprach sie sicher noch mit anderen Lehrern und vergaß die Zeit oder wollte ihn absichtlich ärgern.

Akai hatte ein ungutes Gefühl, als er Ran nach sah, wie sie durch die Straßen ging, so nachdenklich, ruhig und in sich gekehrt. Irgendwas war los gewesen, das spürte er und nun wünschte er sich um so mehr, dass irgendwer auch da gewesen wäre, der das Mädchen näher kannte.
Für langes nachdenken war es zu spät gewesen, er musste handeln und zog sein Handy heraus. Seine Finger wählten die Nummer der blonden Kollegin und er wartete ab, bis diese abnahm.
„Mach schon, Jodie“, murmelte er. Sein Blick blieb immer noch auf Ran haften.

Das Mädchen blieb stehen, sie spürte, dass sie beobachtet wurde, wusste aber nicht von wo. Diesen Blick konnte sie nicht zu ordnen, aber sie nahm ihm wahr. Irgendwer beobachtete sie, irgendwer wollte irgendwas von ihr. Sie wusste nur nicht was. Hatte es vielleicht mit der Akte zu tun gehabt?
Ran konnte sich diese Frage nicht beantworten, kurz blieb sie stehen, schluckte und setzte dann ihren Weg fort. Sie musste das Gefühl los werden und wollte sich nicht einschüchtern lassen.

„Yes, ich bin's, was gibt es, Honey?“, fragte sie in den Hörer. Gerade noch stand sie mit den Lehrern auf dem Parkplatz.
Sie hasste diese Konferenzen, konnte sich aber nicht vor diesen drücken und musste dabei sein. Da die Anderen noch in der Nähe waren, konnte sie nicht gerade frei sprechen und dazu gehörte auch, dass sie ihren Akzent wieder einsetzen musste. Keiner der Japaner wusste, dass sie die Sprache beherrschte, sehr gut sogar, sie hatte sie gelernt, als sie ein kleines Mädchen war. Es war wichtig für sie gewesen, da sie von Anfang an wusste, dass sie, wenn sie groß war, zum FBI ging. So kam es dann auch und noch immer, selbst als sie damals so klein war, wusste sie, was mit ihrem Vater geschah. Durch Zufall hatte sie damals von der Organisation erfahren, als sie James bei einem Gespräch belauschte, wo es um das Zeugenschutzprogramm ging. Sie sollte zusammen mit ihrer Mutter in dieses gebracht werden, nur um sicher vor einem 'japanischen Killerring' zu sein, wie es damals bezeichnet wurde. Sobald die kleine Jodie Japan hörte, wollte sie die Sprache lernen, einzig und alleine, um für das zu Kämpfen, für das ihr Vater kämpfte und sein Leben ließ.
Nachdem sie beim FBI aufgenommen war, bat sie James, sie in die Einheit zu versetzen, die sich um die Organisation kümmerte. Zwar war es nicht üblich, dass

Neulinge gleich diesen Job machen musste, aber der Boss konnte die junge Frau verstehen und stimmte zu. Schnell wurde klar, dass sie die japanische Sprache brauchte, die sie zum Glück noch beherrschte. Nach einem kurzen Sprachtest, welchen sie mit ihrem Kollegen machen musste, um dies zu beweisen, wurde sie vollständig in die Gruppe integriert und konnte mit arbeiten. Trotzdem sah man es lieber, wenn sie in Japan einen amerikanischen Akzent haben würde, damit sie nicht auffiel und eine einfache Lehrerin war. Jodie stimmte zu und hatte sich anschließend diesen Akzent antrainiert, manchmal, wenn sie mit ihren Leuten sprach, vermischte sie die Sprachen auch miteinander, aber auch nur, um einen kleinen Spaß zu machen.
Langsam stieg Jodie in ihren Wagen, hier konnte sie endlich wieder normal sprechen. Sie lehnte sich nach hinten und wartete ab, was ihr Akai zu sagen hatte. Sie wusste, dass er sie anrief, da sie die Nummer auf dem Display sah.

„Kannst du frei Reden?“, fragte Akai in den Hörer. Er ahnte schon, dass er sie entweder mitten in der Konferenz erwischt hatte oder am Ende.
„Jetzt geht es wieder besser. Was ist los? Soll ich dich schon ablösen kommen?“, wollte die Blonde wissen. Sie startete den Motor, schnallte sich an und aktivierte dann ihre Freisprechanlage, um sowohl zu fahren, als auch zu telefonieren.
„Wir haben Planänderung, ich werd das hier übernehmen und mit Kudo reden und du fährst Ran nach“, sagte Akai.
„Ich soll Ran nach fahren? Dann würde ich aber gerne mal von dir den Grund dafür wissen“, warf die Blonde ein.
„Es gibt eigentlich keinen“, sprach er. „Sie ist gerade aus der Detektei gegangen...“
„Dann geht sie gerade zum Karatetraining oder zu ihrer Mutter, vielleicht auch zu Sonoko“, fiel Jodie ihm ins Wort.
„Das glaub ich weniger. Mein Gefühl sagt mir, dass da irgendwas im Busch ist und du solltest mein Gefühl doch langsam kennen“, entgegnete Akai.
„Das kenn ich viel zu gut. Ich mach mich jetzt auf den Weg. Du sagtest, sie ist gerade aus der Detektei gegangen?“, fragte sie noch einmal nach.
„Ganz genau, wenn du sie abpassen willst, dann solltest du dich beeilen, ich würde dir aber vorschlagen, fahr ihr nach und sieh dir an, wo sie hingeht. Es könnte gut möglich sein, dass sie sich mit irgendwem trifft, wenn sie so aus dem Haus geht, obwohl gerade der Kleine wieder nach Hause kam.“
„Hmmm“, murmelte Jodie und fuhr los. „Ich werde sehen, was sich machen lässt. Ich hoffe, dein Gefühl täuscht sich diesmal.“
„Das hoffe ich auch“, musste Shuichi ihr zustimmen. Wieder zeigte sich, dass er niemand war, der gerne und oft redete, weswegen Akai auch einfach auflegte und weiter auf die Detektei blickte.
„Na danke“, nuschelte Jodie. Als sie an der Ampel stand, warf sie die Freisprechanlage auf den Sitz neben sich und fuhr dann das kurze Stück weiter. Sie war ganz in der Nähe von Ran gewesen, musste aber vorsichtig sein um nicht gefunden zu werden.

Akai wartete noch einige Minuten, ehe er sich auf den Weg in die Detektei machte. Es forderte Fingerspitzengefühl, was er eigentlich in solchen Fällen nur selten hatte, doch er musste, nun wirklich darauf achten, was er tat. Conan war ein wichtiger Zeuge, was die Organisation und ihre Machenschaften angingen.
Wie immer zündete sich Akai noch eine Zigarette an, ehe er sich auf den Weg zur Detektei machte. Sein Weg führte ihn zuerst zur Tür von dieser, die aber abgeschlossen war. *Keiner da?* Er fand es merkwürdig, überlegte aber kurz und ging

die Treppenstufen nach oben.
An der Tür klingelte er und wartete ab.

„Ich komm gleich, Ran“, rief Conan der Tür zu. Er war gerade erst oben gewesen, als Ran los ging. Wahrscheinlich hatte sie irgendwas vergessen, dachte sich der geschrumpfte Oberschüler.
Conan schüttelte den Kopf, er fragte sich wirklich, wo Ran heute ihren Kopf gelassen hatte und ob sie ihren Schlüssel vergessen hatte. Nie klingelte jemand an der Wohnung, immer wollten alle zur Detektei, weswegen nicht viele Personen dazu zählten, die hier klingeln würden. Aus diesem Grund, dachte sich der Kleine, dass es Ran sein müsste, sie war die Einzige, die von hier irgendwas wollte.
Schnell ging Conan an die Tür und öffnete diese. Als er Akai sah, weiteten sich seine Augen und er wollte die Tür wieder zu schlagen, doch spürte er, wie der Fuß des Agenten dies nicht zu ließ.
Verdammt....und die Narkoseuhr liegt auf dem Tisch, er versuchte unauffällig zu diesem zu schielen, blickte dann aber wieder Akai an. Was wollte dieser hier?
„Die Betäubungsuhr solltest du lieber vergessen“, sprach Shuichi.
Woher...woher weiß er das?, langsam wurde es eng für Shinichi.

Von allem was sich gerade bei Conan abspielte, hatte Ran nichts geahnt, sie ging einfach weiter und kam auch schon ein ganzes Stückchen voran, trotzdem musste sie sich ein Taxi rufen, um zu der Villa zu kommen, da diese ein kleines Stückchen abseits lag.
Im Taxi seufzte Ran, sie legte den Kopf nach hinten und sah an der Seite aus dem Fenster. Das sie verfolgt wurde, merkte sie gar nicht, aber sie achtete auch nicht auf so kleine Einzelheiten.
Der Taxifahrer war recht schnell gewesen und er brachte Ran da hin, wo sie hin wollte. Als sie ankamen, bekam er auch sein Geld und ein kleines Trinkgeld. Er bedankte sich und verabschiedete sich im Anschluss. Auf seiner Rückfahrt begegnete ihm der Wagen von Jodie, aber auch er machte nichts, immerhin waren es ganz normale Straßen, auf denen sie unterwegs waren und da konnte man nie sagen, ob man verfolgt wurde oder nicht.

Jodie wurde ein wenig nachdenklich, während sie die Strecke entlang fuhr. Das FBI war hier schon oft gewesen und ausschließlich ging es immer um Chris Vineyard, sie hatte sich hier in der Nähe niedergelassen, offiziell, aber immer wenn sie da waren um ein wenig nach dem Rechten zu sehen, aber auch, um die Frau endlich zu verhaften, war die Villa leer. Es gab weder Möbel noch offene Fenster, alles schien, als wäre hier nie jemand eingezogen. Auch waren die Fenster und Türen mit einer extra Schicht, einer Gardine oder einem Rollo abgedunkelt, damit man ja nicht hinein spähen konnte. Im hinteren Teil des Grundstückes gab es eine extra Alarmanlage, sobald man versuchte über die Terrasse oder den Balkon einzusteigen, wurde die Anlage aktiv. Diese aber diente nur zur Abschreckung, Abschreckung der Presse, da das FBI auch anders in die Villa Einlass fand. Es war ziemlich einfach gewesen, sie hatten ihr Werkzeug und konnten anhand von diesem die Türe schnell aufschließen und sie, wenn sie die Villa wieder verlassen wollten, auch abschließen.
Dem FBI war es auch egal, ob die Organisation irgendwas davon mit bekam, dank Akai wussten sie, dass die Organisation schon wusste, dass sie hier agierten. Von daher war es eigentlich nicht notwendig gewesen, in den Häusern der Organisationsmitglieder

sich zu verstellen. Bisher kannten sie auch nur den angeblichen Wohnsitz der Schauspielerin, aber dies war viel zu wenig, sie brauchten mehr Informationen und ohne konnten sie nicht weiter zu schlagen.

Ran stand an den Tor der Einfahrt zur Villa. Sie atmete tief durch und machte sich dann erst im Anschluss auf den Weg zur Haustür. Sie musste unbedingt mit Chris reden, es war ihr wichtig gewesen und sie konnte gar nicht Anders.
Ganz langsam klingelte sie und wartete. Sie wartete, bis endlich jemand die Tür öffnete und sie mit der Person sprechen konnte. Die wenigen Sekunden, die bereits vergangen waren, kamen ihr wie Minuten vor. Ran wartete und wartete, aus den Minuten wurden Stunden, Stunden, die viel zu schnell vergingen, doch spielte sich das alles nur in Rans Gedanken ab. Viel mehr waren gerade wenige Minuten vergangen und eigentlich war es doch auch typisch für eine Villa gewesen, dass man mal etwas Länger brauchte, um die Tür zu öffnen. Leicht ungeduldig tippte Ran mit dem Fuß auf den Boden. Sie fragte sich, wie lange es noch brauchen würde, ehe die Türe aufging. Doch sie sollte enttäuscht werden, die Tür ging nicht auf und Ran dachte schon daran, dass die Schauspielerin gar nicht zu Hause gewesen war.
„Warum sind Sie nicht da“, seufzte Ran leise. Sie lehnte sich nun gegen die Tür der Villa und versuchte es mit einem Klopfen.
Auch hier hatte sie keine Chance gehabt, es kam einfach keiner nach unten, der ihr die Türe aufmachte. Ran verstand es nicht wirklich. Sie wusste zwar, dass es Recht früh war, aber sie hätte wenigstens gedacht, dass irgendwer geöffnet hätte. Seufzend drehte sich das Mädchen um und lehnte sich gegen die Tür.
Sie war vollkommen umsonst hier gewesen, es lohnte sich nicht und sie konnte gar nichts machen, überhaupt nichts.

Jodie war nun auch an der Villa angekommen. Sie hielt vor dem großen Tor an und stieg aus ihrem Wagen. Zur Sicherheit zog sie ihre Waffe aus dem Handschuhfach heraus und nahm diese an sich. Nur so würde sie jetzt an die Tür gehen und hatte wenigstens etwas in der Hand, wenn es nicht so lief, wie geplant. Trotzdem konnte man die Waffe nicht sehen, sie hatte sie in ihre Jackeninnentasche gelegt und ging dann an die Tür.
„Ran?“, Jodie sprach gleich das Mädchen an, als sie sie da stehen sah.

Ein wenig verwirrt, schaute das Mädchen nach oben. Mit Jodie hatte sie hier gar nicht gerechnet gehabt und sie ahnte auch nicht, was diese hier wollte. Ran versuchte leicht zu lächeln, als die Englischlehrerin langsam zu ihr kam.
„Oh Hallo, Miss Jodie“, sagte Ran leise. Sie war ziemlich erstaunt gewesen, dass die junge Frau hier gewesen war. Aber was wollte sie?
„Was machst du hier?“, fragte Jodie das Mädchen. Sie versuchte ein wenig neugierig, aber auch erstaunt zu klingen.
„Ähm naja wissen Sie, ich war gestern hier auf dieser Feier von Chris Vineyard und ich hab da was mit gehört, was ich wohl nicht mit hören sollte, deswegen hab ich zu Hause ein wenig selber recherchiert und nun wollte ich mit ihr darüber sprechen“, antwortete Ran. Auch wenn sie ab und an lügen musste, sie konnte es ziemlich schwer und hatte das Gefühl gehabt, dass es vor Jodie aufgefallen wäre, wenn sie nicht die Wahrheit sagen würde.
„Du hast was gehört?“, Jodie runzelte die Stirn. Sie war leicht verunsichert gewesen und wusste nicht, was Ran meinte. Hatte sie etwa gehört, dass Chris für eine

Organisation arbeitet? Oder war es etwas ganz anderes?
„Ja“, nickte Ran. Sie blickte den Boden an und dann wieder zu Jodie.